

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 84 (2009)
Heft: 6

Artikel: Fliegende Fahrräder
Autor: Spinner, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fliegende Fahrräder



Foto: Karin Simonett

Von Esther Spinner

Seit Jahren bin ich mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs als Bus-, Tram- und Zugfahrrerin. Das Fahrrad habe ich verschenkt. Meine letzte Fahrt endete nachts um halb zwei in einer Tramschiene. Schniefend und hinkend schob ich das verbogene Velo nach Hause und schwor mir, nie mehr, aber wirklich nie mehr auf ein solches Gefährt zu steigen. Das ist zehn Jahre her. Doch in der letzten GAG war die Versuchung gross. So genannte Flyer galt es auszuprobieren, Velos, die mit einem zuschaltbaren Elektromotor ausgerüstet sind. Dies erleichtert das Trampen am Berg, und schliesslich werden wir in Höngg wohnen, das ohne Schweiss mit dem Velo nicht zu erreichen ist – ausser eben mit dem Flyer.

Der konnte auf der steilen Rampe der Tiefgarage ausprobiert werden. Ich stand oben und sah zu, wie für einmal keine Autos aus der Garage fuhren, sondern Fahrräder. Ein leises Klicken war zu hören beim Umschalten von Körperkraft auf Hilfsmotor, die zunächst angespannten Gesichter der Fahrerinnen verzogen sich zum breiten Lachen: Es funktioniert!

Flyer sind leicht, das Motörchen ein kleines Kästchen, nichts erinnert mehr an das Velosolex von früher. Ein solches besass ich auch einmal, ein älteres, gebrauchtes Modell, das seinen Geist mitten in der Stadt aufgab. Streng war es, das Gefährt bis nach Hause zu bewegen, trampend, stossend, schnaufend, und immer in Versuchung, es ganz einfach an der nächsten Ecke stehen zu lassen. Damals waren Abfälle kein Thema, ich jedenfalls machte mir über Entsorgung keine Gedanken. Jetzt aber die Flyer. Verlockend. Soll ich, soll ich nicht? Wenn es ein Modell gibt mit Stützrädern und ich mich verpacke wie eine Eishockeyspielerin, vielleicht könnte ich es dann wagen.

Die fliegenden Fahrräder konnten im Rahmen der GAG zum Thema «Mobilität» ausprobiert werden. Als Bewohner einer autoarmen Siedlung am Stadtrand, und erst noch auf dem Berg, müssen wir uns darüber

Die Flyer, Fahrräder mit einem Zusatzmotor, sind verlockend. Soll ich oder soll ich nicht? Wenn es ein Modell gibt mit Stützrädern und ich mich verpacke wie eine Eishockeyspielerin, vielleicht könnte ich es dann wagen.

Gedanken machen. Die Facharbeitsgruppe FAG Baubiologie/-ökologie hatte die Sitzung vorbereitet. Nebst dem Heizen und der Warmwasseraufbereitung, so erfuhr ich, verbraucht Mobilität am meisten Energie. Dazu gehören nicht nur meine Besuche in der Bibliothek oder im Schwimmbad, und auch nicht nur die Kilometer, die ich in den Ferien zurücklege. Alles, was ich einkaufe, hat eine Fahrt oder einen Flug hinter sich. Mein Computer sei dreimal um die Welt gereist, bis er bei mir auf dem Pult stehe. Alles ist Bewegung. Die Pendlerströme zeigen es: Ein stetes Hin und Her von Menschen und Dingen. Die einfachste Art, diese Bewegungen zu reduzieren, besteht darin, zu Hause zu bleiben. Einen einzigen Tag pro Woche von zu Hause aus arbeiten: Nicht auszudenken, wie viele Reisekilometer gespart werden könnten.

Weniger gefahren wird auch, wenn vieles in der Nähe erledigt werden kann. In einer Arbeitsgruppe untersuchten wir unser zukünftiges Wohnquartier. Gibt es ein Café? Einen Lebensmittelladen, eine Apotheke?

Es gibt. Sogar ein Biobauernhof ist in der Nähe, ein zweiter, etwas weiter weg, liefert ins Haus. Eine Blumenfrau stellt Sträusse auf Bestellung zusammen. Und ein Schwimmbad ist in einer Viertelstunde erreichbar – zu Fuss. Ob ich doch auf einen Flyer umsteigen soll?

Wie hoch ist wohl mein persönlicher Energieverbrauch? Auskunft darüber gaben fünf verschiedene Apparate, an denen ich über meine Kauf- und Reisegewohnheiten befragt wurde. Nun weiss ich über mich Bescheid. Ich bekam eine Etikette, genau gleich, wie sie mein Kühlschrank hat. Aber anders als er bin ich kein A-, sondern ein B-Typ. Am meisten Energie verbrauche ich, so informiert mich die Etikette, nicht mit Mobilität, sondern mit elektrischen Geräten. Also weg mit Staubsauger und Co., zurück zu Handbesen und Flaumer. Vielleicht zu einem mit klitzekleinem Zusatzmotor, falls für einmal der Staub allzu dick liegt. ☹

Die Schriftstellerin Esther Spinner wohnt seit 2001 in der Siedlung KraftWerk1 in Zürich. Seit einem knappen Jahr engagiert sie sich in verschiedenen Arbeitsgruppen für KraftWerk2, das am Stadtrand, im Quartier Höngg, entsteht. In zwei umgebauten und erweiterten Häusern soll sich dort eine lebendige und altersdurchmischte Gemeinschaft einrichten. Esther Spinner ist Co-Leiterin der offenen Gesamtarbeitsgruppe, kurz GAG, in der alle Interessierten mitreden dürfen. Als Delegierte der GAG ist sie, zusammen mit einer Kollegin, Mitglied der Planungskommission PK, der eigentlichen Steuerungsgruppe des Projekts KW2. In ihrer Kolumne berichtet sie regelmässig über Themen und Diskussionen der GAG.

Nächste Daten GAG: 16.6.09 (Aussenraum Heizenholz), 26.8.09 (Finanzen) im KraftWerk1 an der Hardturmstrasse 269, 8005 Zürich